

Bachs Philosoph

Zum 300. Geburtstag des Aufklärers Lorenz Christoph Mizler

SA
26.7.11

Lorenz Christoph Mizler, der heute vor 300 Jahren im mittelfränkischen Heidenheim geboren wurde, wird zwar in jeder Biographie Johann Sebastian Bachs erwähnt, doch seine Bedeutung nicht nur für den Thomaskantor sondern auch für die Aufklärung wird nur selten in ihrer ganzen Bedeutung erfasst. Mizlers Renommee in Musikkreisen wird schon darin erkennbar, dass er 1738 die bis 1761 bestehende „Correspondierende Societät der musicalischen Wissenschaften“ gründete, zu der mit Bach, Telemann und Graun einige der berühmtesten Komponisten der Zeit gehörten.

Während die Quellenlage zu Bachs letztem Lebensjahrzehnt nur fragmentarisch ist, wird das Berufsleben des engagierten Aufklärers und Bach-Schülers Mizler in mehr als 20 000 veröffentlichten Seiten zu Musikwissenschaft, Medizin und den unterschiedlichsten gesellschaftspolitischen Problemfeldern bestens dokumentiert. So wird seit einiger Zeit kontrovers darüber diskutiert, wie stark der Nicht-Akademiker Bach durch Mizler beeinflusst wurde.

ANZEIGE

Nur fürs Web
gemacht –
Die Woche
im Netz.

[www.sueddeutsche.de/
multimedia](http://www.sueddeutsche.de/multimedia)

2 um 2 - die Bundesligavorschau
Alle 18 Vereine im Check

Summa summarum
Das Wirtschafts-Video-Blog

Geschichte lebt!
7 Zeiteinsparungen - das Videoquiz

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung

Zur Förderung der Musik betrieb Mizler nicht nur die „Societät“. Er veröffentlichte zwischen 1736 und 1754 die Fachzeitschrift *Musikalische Bibliothek* (1736-1754) und hielt regelmäßig Vorlesungen zur Musik an Leipzigs Uni – ein Pionier der universitären Musikwissenschaft. Offensichtlich beeindruckten diese Aktivitäten Bach. Mizler seinerseits hatte den Komponisten durch eine Widmung in seiner Dissertation geehrt. Die Beziehung zwischen beiden scheint in den 1740er Jahren intensiver geworden zu sein. Bach empfing seinen vormals (über-)kritischen Schüler im Sommer 1747 wie einen guten Freund und gewährte ihm Einblicke in unveröffentlichte Partituren. Denn Mizler war inzwischen durch seine Publikationen zu einem geachteten Musiktheoretiker geworden.

Zu seinem Sozietätsbeitritt 1747 legte Bach sein Variationswerk über den Choral „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ vor, eines seiner anspruchsvollsten

Orgelstücke überhaupt, das Igor Strawinsky so beeindruckte, dass er es orchestrierte. Auf dem von der Sozietät geforderten Porträt, das Elias Gottlob Haussmann anfertigte, ließ sich der Meister des spätbarocken Kontrapunktes mit einem sechsstimmigen Rätselkanon abbilden. Innerhalb der Sozietät luden die zwischen den Mitgliedern umlaufenden Pakete mit ihren Beiträgen zu einem fachlichen Diskurs ein. Diese Pakete enthielten sowohl diesen Kanon als auch das „Musicalische Opfer“ – Spätwerke Bachs, die ebenso wie seine „Kunst der Fuge“ eine enorme Herausforderung für die Musiktheoretiker der Sozietät gewesen sein müssen. Und Bachs Mitgliedschaft in der Sozietät führte satzungsgemäß zur Veröffentlichung des für die Bach-Biographie höchst aufschlussreichen Nekrologs.

Bachs Beitritt zu der an der Aufklärung orientierten Sozietät untermauert die These, dass der Komponist sich in den 1740er Jahren den Vertretern der deutschen Aufklärung angenähert hat. Damit öffnete er sich gegenüber philosophischen Entwicklungen, wie sie ihm sowohl im Leipziger Geistesleben als auch bei seinem Besuch bei Friedrich II. 1747 begegneten. Seine Hinwendung zum streitbaren Mizler spricht gegen die klischeehafte Vorstellung eines konflikt-scheuen Kirchenmusikers Bach.

Im Leipziger Geistesleben wurde Mizler der größte Respekt entgegengebracht. Der Philosoph Carl Günther Ludovici

Christian Wolff und
J. C. Gottsched geizten nicht mit
überschwänglichem Lob für Mizler

hatte Mizler schon in den 1730er Jahren eine weitaus höhere Bedeutung innerhalb der Musik eingeräumt als Johann Sebastian Bach. Die Gründe für diese – aus heutiger Sicht – eigenartige Bevorzugung liegen in dem hohen Stellenwert der Wolffischen Philosophie, für deren Ziele Mizler mit großer Leidenschaft eintrat. Der Universalgelehrte Christian Wolff (1697-1754) war einer der bekanntesten Aufklärer der Zeit, der mit seiner am chinesischen Denken geschulten Kritik am Christentum sogar ein Lehrverbot provoziert hatte. Und eine Fortsetzung von Wolffs Prinzipien galt bei seinen einflussreichen Anhängern wie Ludovici als Maßstab jeglicher fachlicher Kompetenz. Aber auch Christian Wolff selbst und Johann Christoph Gottsched geizten nicht mit überschwänglichen Lobpreisungen für Mizler.

Doch für Mizler war die Musik nur Nebenbeschäftigung. Ab 1743 konnte er sich in seiner neu gewählten Heimat Polen seinem eigentlichen Hauptinteresse zuwenden. Als „Apostel der Wolffischen Philosophie“ wollte er der Beförderung des menschlichen Glücks dienen. Seine Ziele verwirklichte er als Mediziner, Autor, Buchhändler, Buchdrucker, Bibliothekar, Herausgeber, und wegen seiner Verdienste wurde er zum Hofrath und Hofmedicus ernannt sowie in den Adelsstand erhoben.

LUTZ FELBICK

Lutz Felbicks Dissertation „Lorenz Christoph Mizler de Kolof“ erscheint demnächst im Olms-Verlag. Am 31. Juli hält er bei der Bach-Woche Ansbach einen Mizler-Vortrag.